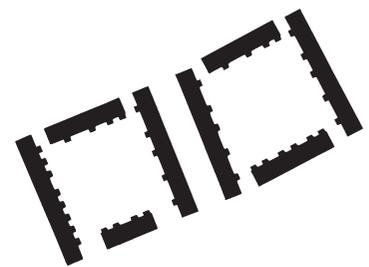




Rebhügel

Zürich Wiedikon
Siedlungsdokumentation Nr. 4



Stadt Zürich
Liegenschaftsverwaltung

Rebhügel

Zuoberst in Wiedikon

Rebhügel: Der Name geht auf den grossen Weinberg zurück, der am Südhang des Bühls angelegt war. Die Weite und Erhabenheit der ehemaligen Rebbaulandschaft spürt man noch heute. Zwanzig Meter Höhenunterschied zum 400 m – oder fünf Gehminuten – entfernt liegenden Goldbrunnenplatz reichen aus, um dem hektischen Treiben der Stadt entrückt zu sein. Die Hügelkuppe hebt die hier versammelten öffentlichen Bauten und die Siedlung über die Dächer von Zürich: Eine weitläufig und abwechslungsreich begrünte Oase mitten in der Stadt. Es grüssen der Uetliberg und von Ferne der Zürichberg. Vogelgezwitzcher macht den von weitem herauf wehenden Stadtlärm vergessen. Not und Elend der Nachkriegszeit sollten mit dem Bau der Siedlung 1918 gelindert werden.

Nachkriegsnot

Der Erste Weltkrieg hatte zu einer massiven Teuerung und zur Rationierung der Lebensmittel geführt. Ausserdem wurde die Wohnungsnot immer grösser. Das Elend unter der Bevölkerung wurde noch verschärft durch die "spanische Grippe": Sie hatte 1918 die Ausmasse einer Epidemie angenommen und steuerte auf ihren Höhepunkt zu. Über 70 Prozent der Bevölkerung waren von ihr betroffen. Vor diesem Hintergrund stimmten die Stimmbürger am 1. September dem Kredit zum Bau der Wohnkolonie Rebhügel zu.

Der erste Gesamtleistungswettbewerb

Eine galoppierende Teuerung verlangte 1918 neue Wege der Kostenkontrolle: Die Stadt lud fünf Architekturfirmen zu einer Art Gesamtleistungswettbewerb ein.

Zu entwerfen war ein Haustyp, der eine wirtschaftliche und rasche Erstellung ermöglichen sollte. Die Architekten konnten unter drei Standorten wählen. Die Gebrüder Bräm gewannen. Sie hatten für ihr Projekt die Kuppe des Rebhügels gewählt.

Die fünfte städtische Wohnsiedlung

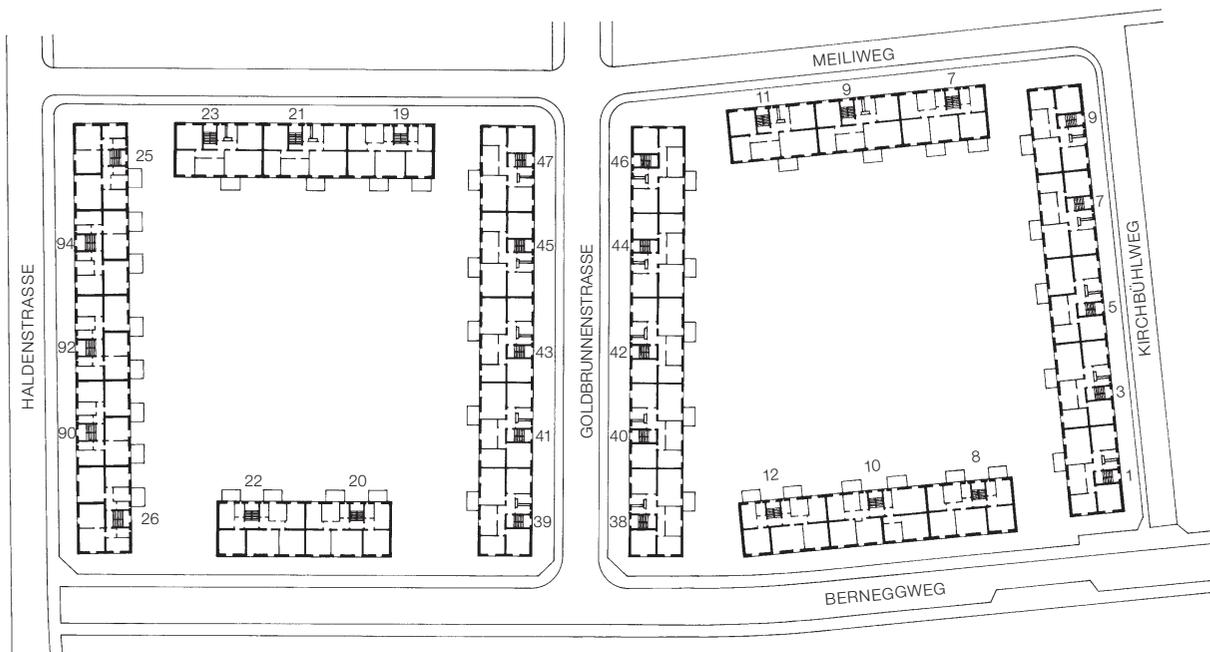
Zeiten extremer Not sind die Zeiten des verstärkten Engagements der Stadt im Wohnungsbau. Das war schon zu Beginn der Wohnbauförderung der Stadt Zürich mit der ersten städtischen Siedlung "Limmat" 1907/09 der Fall. Nach "Riedtli", "Nordstrasse" und "Zurlinden" war im Herbst 1919 auf dem Rebhügel ob Wiedikon die fünfte städtische Siedlung mit 186 Wohnungen bezugsbereit.

Gemüseanbau im Hof

Das Gelände fällt leicht nach Nordosten ab. Die Goldbrunnenstrasse teilt das Baugrundstück, das allseitig von weiteren Quartierstrassen begrenzt wird. Die entlang der Strassen zu Zeilen zusammengebauten Häuser bilden zwei grosse, an den Ecken offene Höfe. Die schmalen Vorgärten sind ein grüner Puffer zu den Strassen. Eine Besonderheit waren die den Bewohnern im Hof zugeordneten Pflanzgärten: Der Gartenertrag sollte die Not lindern helfen.

Dreissig Mal die Regel und eine Ausnahme

Die Bauzeit war möglichst kurz, und die Kosten waren tief zu halten. Deshalb wurde die Siedlung mit nur einem Haustyp gebaut: Auf drei Stockwerken waren je eine 3- und eine 2-Zimmer-Wohnung untergebracht. Mit einer Ausnahme: das Haus am Berneggweg 10. Die Geometrie des Grundstücks ermöglichte in dieser Gebäudezeile ein drittes Haus. Durch die Anordnung von je zwei Dreizim-



Situation Erdgeschoss



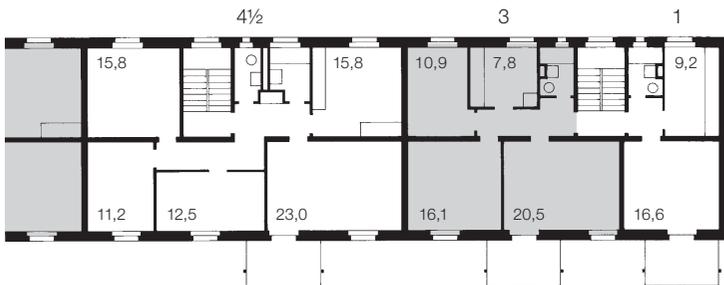
Östlicher Hof gegen die Häuserzeile am Meiliweg um 1920

merwohnungen pro Geschoss kommt der Hofeingang genau mittig zu liegen und betont die Symmetrieachse des Hofes. Alle Wohnungen folgen dem "Sonnenlauf". Das heisst, ihre Wohnzimmer liegen entweder nach Osten, Süden oder Westen. Auf diese Art und Weise sind sie überwiegend zu einem der beiden Höfe orientiert.

Singles, Paare und Familien

Über 60 Jahre tat die Siedlung ihren Dienst. 1981 wurde sie im Rahmen einer Totalsanierung mit tiefgreifenden Veränderungen an neue Bedürfnisse

angepasst. Endlich gab es wohnungseigene Bäder, Zentralheizung und moderne Küchen. Durch die unterschiedlich vorgenommenen Zusammenlegungen der 2- und 3-Zimmer-Wohnungen konnte ein vielfältiges Angebot von 1- bis 4½-Zimmer-Wohnungen geschaffen werden. Das halbe Zimmer ergänzt die ehemaligen Küchen um einen grosszügigen Essplatz. Die meisten Wohnungen erhielten mit vorgestellten Balkonen einen geschützten Sitzplatz, der gleichzeitig Kontakt zu den spielenden Kindern in den grossen geschützten Gartenhöfen ermöglicht.



Ausschnitt Obergeschoss Meiliweg 7/9, 19/21 1:333



Baudaten

Baujahr: 1918/19
Bezugsjahr: 1919

Architektur:
Gebrüder Adolf
und Heinrich Bräm

Finanzierung: freitragend

Renovation:
1981/82: Totalsanierung,
Umbau, Balkone

Arealfläche: 13208 m²

Raumprogramm:

129 Wohnungen:

12 à 1 Zimmer 33 m²

45 à 2 Zimmer 45–53 m²

15 à 3 Zimmer 64 m²

57 à 4½ Zimmer 98 m²

Literatur

Abstimmungszeitung vom
1. September 1918

Kommunaler Wohnungsbau
der Stadt Zürich 1910–20,
Sonderabdruck H. Eberlé

Mehr als Wohnen. Gemein-
nütziger Wohnungsbau
in Zürich 1907–2007,
Stadt Zürich 2007

www.stadt-zuerich.ch

[www.wbf.stadt-zuerich.ch/
zueriplan/wbf.aspx](http://www.wbf.stadt-zuerich.ch/zueriplan/wbf.aspx)

Dokumentation der städtischen Wohnsiedlungen

Bearbeitende:

yellow z, Zürich

Mathias Somandin, Zürich

Philippe Mouthon, Zürich

Giorgio von Arb, Zürich

Walter Mair, Basel

Herausgeberin:

Stadt Zürich

Finanzdepartement/
Liegenschaftsverwaltung

2005, nachgeführt 2012

© Stadt Zürich

Parklandschaft statt Nutzgärten

Auch die Ansprüche an den Aussenraum der Wohnungen hatten sich verändert. Heute erinnern die ehemaligen Gartenhöfe mit ihren weich wellenden Wiesen, hochstämmigen Bäumen und niedrigen Sträuchern an einen Park. Zusammen mit den zahlreichen Spiel- und Sportgeräten ist hier reichlich Raum für abwechslungsreiche Spiele. Sitz- und Grillplätze laden auch die Erwachsenen zum Aufenthalt ein. Die Linde und der Zuckerahorn als prächtig emporgewachsene Baumvolumen im Zentrum der Höfe sind mit einzelnen Wäschetrockenplätzen die einzigen Zeugen der ursprünglichen Umgebungsgestaltung. Entlang der Strassen blieb das Erscheinungsbild der Siedlung fast unverändert: Lediglich die Eingänge verloren ihren neoklassizistischen Farbschmuck und der Putz erstrahlt nun in einem kräftigen Rosa.

Die Kirche "im Dorf"

In unmittelbarer Nachbarschaft zur Siedlung befinden sich ein Kindergarten und die beiden Schulhäuser Rebhügel und Bühl mit ihren Sport- und Freiflächen. Die Kirche Bühl zeigt ihren Turm über die Walmdächer der Siedlung hinweg bis in die beiden Höfe: Eine Stimmung wie in einem Weiler. Einkaufsgelegenheiten für den täglichen Bedarf sind an der Birmensdorferstrasse vom Goldbrunnenplatz bis zur Schmiede Wiedikon reichlich vorhanden. Hier befinden sich auch die Stationen zahlreicher Tram- und Buslinien.



- T Tram- und Busstation Goldbrunnenplatz
- 1 Schulhaus Rebhügel
- 2 Schulhaus Bühl
- 3 Heilpädagogische Hilfsschule
- 4 Kreisbüro 3
- 5 Bühlkirche
- 6 Bethaus Wiedikon
- 7 Heimat- und Ortsmuseum Wiedikon
- 8 Läden Schmiede Wiedikon
- 9 Sport- und Grünanlage Sihlhölzli

Bewilligung Geomatik + Vermessung Stadt Zürich 1. März 2005

